

*Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne,
aber sein Leben einbüßte?*

Mt. 16, 26

Liebe Geschwister,

wenn man aus diesem Bibelvers mal nur die Tätigkeitswörter heraus löst (nützen, gewinnen, einbüßen), dann könnte man denken, das Ganze ist einem Geschäfts- oder Börsenbericht entnommen. Nutzen, Gewinne, Verluste, das sind Kategorien, die in Wirtschaft und Politik, aber zunehmend auch im privaten Bereich eine immer größere Rolle spielen.

In diesen Tagen erleben wir gerade, wie unsicher dieses System ist. Da fallen seit Tagen die Aktienkurse weltweit, weil in den USA Eigenheimbauer in guten Zeiten von den Banken mit zinsgünstigen Krediten geködert wurden, für die sie aber jetzt bei steigenden Zinsen die Raten nicht mehr zurückzahlen können. Die internationalen Anleger der Fonds versuchen zu retten, was zu retten ist, wodurch die Lage noch verschlimmert wird. Manch einer wird dabei an den sogenannten „schwarzen Freitag“ in den Jahren 1927 bzw. 1929 erinnert, der damals die Weltwirtschaftskrise auslöste und Tausende von Einzelexistenzen zerstörte. Viele nahmen sich das Leben, weil sie plötzlich vor einem Nichts standen. Hier wollten Menschen möglichst viel gewinnen und verloren dabei buchstäblich ihr Leben.

Aber viele Menschen setzen auch für andere Sachen ihr Leben auf's Spiel. Ich erinnere nur an das zweite ganz aktuelle Problem: Doping im Sport. Obwohl man um die gesundheitlichen Risiken weiß, werden verbotene Mittel angewendet, um die Leistung zu steigern und „ganz oben“ mit dabei zu sein. Und wie viele haben ihr Leben bei gefährlichen Sportarten oder bei fragwürdigen Rekordversuchen eingebüßt?

Aber es geht gar nicht nur um diese extremen Fälle. Man kann vielleicht sogar ganz gut leben, und trotzdem Schaden nehmen. Manche Übersetzer haben den zweiten Halbsatz deshalb so formuliert: „aber Schaden nehme an seiner Seele“. Wie vielen Menschen hat ihr Drang nach Gewinn, nach Anerkennung, nach Macht ihren Charakter verändert, ihr Gewissen getötet.

Ich musste dabei an ein Hörspiel aus der Zeit denken, als unsere Kinder noch kleiner waren: „Timm Thaler oder das verkaufte Lachen“. Timm, der eine ansteckende Fröhlichkeit hat, die ihn so liebenswert macht, verkauft sein Lachen an einen Baron Lefuet, der ihm im Tausch dafür verspricht, dass Timm in Zukunft jede Wette gewinnt. Die Folge ist, dass der Baron immer erfolgreicher wird, während Timm sich total verändert und immer mehr isoliert ist. Wie er dann doch sein Lachen zurückgewinnt, weiß ich gar nicht mehr so genau, aber diese Geschichte war für mich symbolisch für das, was die Bibel hier und an vielen anderen Stellen zum Ausdruck bringt: Bei Gott, dessen Abbild der Mensch sein soll, geht es nicht um Geld, Macht, Berühmtheit oder ähnliches, und schon gar nicht in der Nachfolge Jesu.

Sicher fallen uns hier spontan Namen aus der Bibel ein, die in dieser Hinsicht in's Stolpern gerieten: Lot, die Brüder Josephs, Bileam, die Söhne Samuels, König Ahab, ja selbst König Salomo, der so gute Einsichten hatte, wie sie in den Sprüchen und dem Buch Prediger zum Ausdruck kommen, ist letztlich an seinem übermäßigen Hang nach Macht, Ansehen und Reichtum gescheitert. Im Neuen Testament denken wir an Judas Iskariot, den Reichen Jüngling, Annanias und Sapphira.

Man könnte diese Aufzählung noch weiter fortsetzen, auch mit aktuellen Namen von heute, wo Menschen viel gewonnen haben, eine glänzende Karriere hatten, ein Millionenerbe antreten konnten und trotzdem oder gerade deswegen gescheitert sind.

Im Grunde sind wir aber alle aus dem gleichen Holze geschnitzt.

Nur einer war an dieser Stelle ganz anders, der Herr Jesus. Das wird am deutlichsten bei seiner Versuchungsgeschichte (Lk. 4, 1-13):

Der Teufel bietet ihm alle Reiche der Welt, Macht und Herrlichkeit an, wenn Jesus nur vor ihm niederfällt und ihn anbetet. Welchen Schaden hätte nicht nur der Sohn Gottes, sondern das ganze Heilswerk genommen, wenn der Herr darauf eingegangen wäre!

Er zeigt einen ganz anderen Weg auf, wie man „erfolgreich“ sein kann und den „Beifall“ Gottes findet. Wie heißt es in Philipper 2, 5-12, worüber wir schon im Gemeindebrief vom Mai in etwas anderem Zusammenhang nachgedacht hatten:

„Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christus Jesus war, welcher, da er in Gestalt Gottes war, es nicht für einen Raub achtete, Gott gleich zu sein, sondern sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam wurde bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf dass in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge bekenne, dass Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters (nach unrevidierter Elberfelder Übersetzung).

Um nochmals auf die Ausgangsfrage unseres Losungswortes zurück zu kommen: Es nützt dem Menschen nichts, ganz groß heraus zu kommen. Man kann alles im Leben Erreichte nicht festhalten und sich schon gar nicht das ewige Leben damit verdienen. Großes und ewig Bleibendes erreichen wir nur in der Nachfolge und unter der segensreichen Herrschaft Jesu.

In diesem Sinne grüße ich Euch heute alle ganz herzlich,

Euer

Karl-Heinz Pohle